

verliehen wird. In den Annalen der Akademie der Wissenschaften, in deren Kreis er am 3. August 1905 eintrat, wie in der ganzen wissenschaftlichen Welt wird sein Name als der eines der Größten der Pharmakologie stets unvergessen bleiben.

H. Chiari.

Franz Eduard Sueß.

Der Sohn von Eduard Sueß, dem ersten Inhaber der paläontologischen, dann der geologischen Lehrkanzel an der Universität Wien und langjährigen Präsidenten unserer Akademie der Wissenschaften, wurde am 7. Oktober 1867 in Wien geboren. Er studierte an der Universität Wien und promovierte mit einer paläontologischen Dissertation über den Schlier von Ottnang, die er während einer kurzen Tätigkeit als Volontär am Naturhistorischen Museum zu einer Untersuchung über den Schlier von Oberösterreich und Bayern erweiterte.

Es folgte eine zwei Jahre dauernde Assistentenzeit an der Deutschen Technischen Hochschule in Prag bei Viktor Uhlig, wo neben paläontologischen Arbeiten über die Fauna der Spitschiefer des Himalaja und über die Belemniten der Juraformation auch petrographische Untersuchungen durchgeführt wurden.

Dann kehrte Sueß nach Wien zurück, wo er zunächst als Volontär, später als Praktikant an der geologischen Reichsanstalt arbeitete. In diese Zeit fällt auch seine Habilitation an der Universität Wien. Damals schon begann Sueß mit ausgedehnter Tätigkeit im Grundgebirge der böhmischen Masse, von der er im Auftrag der Reichsanstalt eine Reihe

von Kartenblättern geologisch aufnahm. Auch petrographische und tektonische Arbeiten über böhmische Gebiete entstanden in dieser Zeit.

Von großem Wert waren die Studien von Sueß über das Laibacher Erdbeben, vor allem aber seine Untersuchungen über die unterirdische Wasserbewegung bei Brüx, Teplitz und Karlsbad. Die Art der Bildung der Sprudelschale, unter Kristallisationsdruck, wurde von Sueß erkannt, auch für die Genesis der Mineralgänge lieferte die diesbezügliche Arbeit wichtige Beiträge.

Die vielseitige eifrige Forschungsarbeit in Böhmen und Mähren fand eine erste zusammenfassende Darstellung in dem Werke „Bau und Bild Österreichs“, das zum internationalen Geologenkongreß in Wien 1903 erschien. Sueß lieferte hierfür die eingehende Beschreibung der Geologie von Böhmen und Mähren und schuf damit eine wertvolle Grundlage für weitere Forschungen, an denen er selbst maßgebend beteiligt blieb.

Es zeigt sich schon in den ersten Veröffentlichungen von Sueß nicht nur das Streben nach restloser Durchdringung des Stoffes, sondern auch darüber hinaus der Wunsch, weiter vorzudringen in der allgemeinen Erkenntnis und, soweit möglich, neue Wege der Forschung einzuschlagen. Dabei bleibt er jedoch stets auf dem sicheren Boden der Naturbeobachtung.

Deren Ausdehnung auf weitere Gebiete des böhmisch-mährischen Raumes führte Sueß schließlich zu der Feststellung größerer Material- und Bauunterschiede zwischen moldanubischem und morawischem Gebiete, morawischer Fenster im moldanubischen Raum und damit zu dem Nachweis starker tangentialer Tektonik mit weitreichenden

Überschiebungen, ähnlich denen, wie sie für alpine Gebiete auch von Sueß angenommen wurden.

In den folgenden Jahren widmete sich Sueß, der inzwischen a. o. Professor an der Universität Wien und 1911 nach kurzer Tätigkeit als o. ö. Professor an der Deutschen Technischen Hochschule in Prag zum Nachfolger Uhligs an der Universität Wien berufen worden war, neben vielfacher anderer Tätigkeit auch weiterhin hauptsächlich den Problemen des Baues und der Entstehung der älteren Gebirge.

Von den übrigen Arbeiten sei hier nur einiges erwähnt, wie die Neubearbeitung des 1. Bandes von Neumayers Erdgeschichte. Schon bei seinen ersten Aufnahmen in Böhmen hatte er die sog. Moldavite untersucht. Die von ihm angenommene und durch zahlreiche Belege und Vergleiche mit entsprechenden Vorkommen in anderen Erdteilen gestützte Deutung als Glasmeteoriten hat sich, trotz anfänglichen Widerspruches von anderer Seite, als zutreffend erwiesen, so daß diese später Tektite genannte Gruppe von Meteoriten jetzt allseitig anerkannt wird.

Sueß war wohl auch der erste, der 1912 die Münchberger Gneismasse in Nordbayern als wurzellose Deck-scholle deutete, was dann später durch die Spezialkartierung Wurms bestätigt wurde.

Eine Zusammenfassung seiner in den alten Gebirgsmassen Europas gewonnenen Anschauungen gab Sueß 1926 in dem Buche: „Intrusions- und Wandertektonik im variszischen Grundgebirge.“ Hier arbeitete er die Unterschiede zwischen diesen beiden grundsätzlich verschiedenen Arten von Tektonik heraus, betonte die Dreigliederung der Orogene und erläuterte diese und eine größere Reihe anderer,

sich daran anschließender Vorgänge und Begriffe an Beispielen aus den verschiedenen Teilen Europas, vor allem auch an den Kaledonischen Gebirgen Schottlands, die er wiederholt bereist hatte. Aber auch die entsprechenden Teilgebiete der Alpen wurden hierbei berücksichtigt, wie denn Sueß immer wieder die vielfachen Analogien zwischen alpinen und außeralpinen kristallinen Gebieten nachdrücklich hervorhob.

Anlässlich der Hauptversammlung der Deutschen Geologischen Gesellschaft in Wien 1928 legte er seine Auffassung über die Baustoffe und die Entstehung der Landschaft um Wien und darüber hinaus des böhmisch-mährischen und des alpinen Raumes dar.

Seine letzten Arbeiten erschienen in den Fortschritten der Geologie und Paläontologie in Berlin unter dem Ober-
titel: „Bausteine zu einem System der Tektogenese.“ Hier bringt Sueß das Ergebnis seiner durch Jahrzehnte andauernden Forschertätigkeit in den Gebirgsländern Europas, mit Beispielen auch aus den anderen Erdteilen. Die Herausarbeitung der Unterschiede und der verschiedenen Wirkungen von periplutonischer und enorogener Regionalmetamorphose, aufschlußreiche Darlegungen zum Bewegungsbilde des älteren Mitteleuropa und über die Wirkungsweise der hypokinematischen Regionalmetamorphose, dann der Bau der Kaledoniden in Schottland und anderen Gebieten, schließlich im letzten Teil die Darstellung der genetischen Beziehungen zwischen Skandinavien und Grönland und über die Bedeutung des Skandikraumes bilden den hauptsächlichlichen Inhalt dieser Arbeiten. Es wird hier auch gegen manche allgemein angenommene Anschauung Stellung genommen, so z. B. wird die Bildung der Orogen-

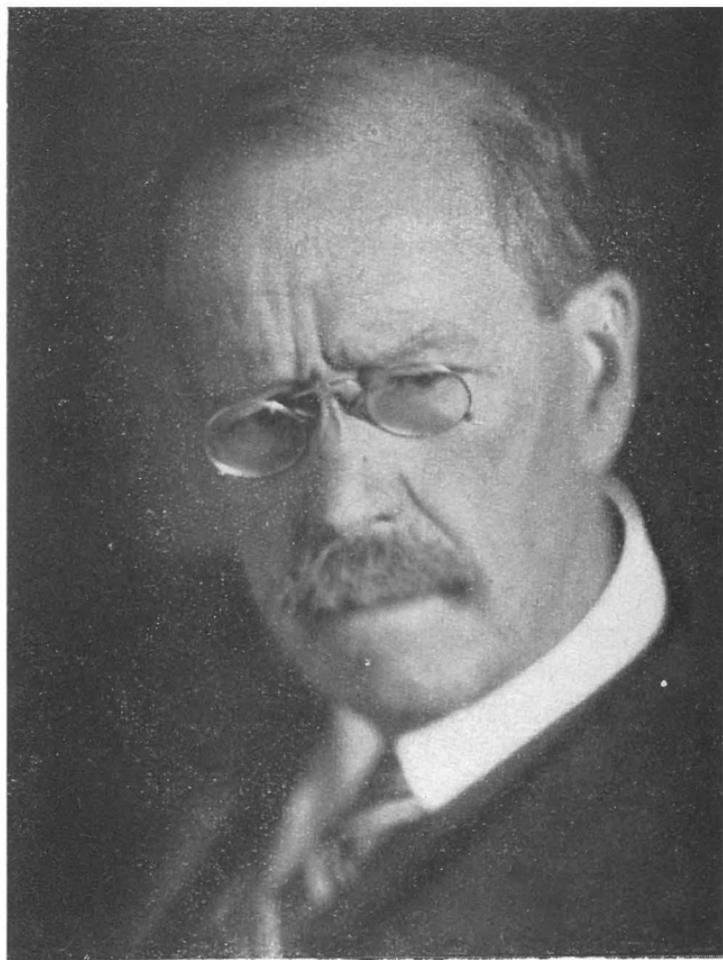
gürtel aus Geosynklinalen als Schwächezonen abgelehnt, desgleichen der zweiseitige symmetrische Bau der Orogene. Als Ursache der großen Trans- und Regressionen der Meere im Laufe der Zeiten werden Verschiebungen der Wasserhülle angenommen, die selbst wieder hervorgerufen werden durch das ungleichmäßige Wandern der Kontinental-schollen in Verbindung mit dem Wandern der Pole. Auch die Struktur der tieferen Zonen ließe sich den Vorstellungen Alfred Wegeners einreihen, entsprechend der Umdeutung der metamorphen Gesteinsreihen, wobei die aktive Rolle des Magmas und auch die syntektonischen Intrusionen für die drei Tiefenzonen abgelehnt werden.

Das 4. Heft dieser gedankenreichen, tiefschürfenden Arbeiten war im wesentlichen fertiggestellt, als der Tod Sueß ereilte. Seit einigen Jahren hatte er, der 1937 nach Vollendung des 70. Lebensjahres emeritiert worden war, mit körperlichen Beschwerden zu tun, denen er Ende Jänner 1941 erlag.

Die Wiener Geologische Gesellschaft erachtet es als eine Ehrenpflicht ihrem hochgeschätzten Ehrenmitglied gegenüber, dieses sein letztes Werk der Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

Aber nicht nur durch seine Werke wird sich das Denken an Franz Eduard Sueß erhalten, sondern auch durch die Erinnerung an den allseits beliebten und hochgeschätzten Kollegen, den Lehrer und Förderer seiner Schüler und Freunde.

Leuchs.



F. E. Sneyd